

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 18

Illustration: [s.n.]
Autor: Meyer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da staunt das Wickelkind

«Er ladet zum Bade ...»

Könnten Sie sich das vorstellen: Liegt da ein Wickelkind (auch Baby genannt) und neben ihm steht die Badewanne. Der Säugling freut sich auf das Bad. Aber haltla! Im Moment, da die liebe, fürsorgliche Mutter das Wickelkind entwickelt und ins Bad heben möchte, tritt eine Amtsperson auf und verlangt den Bade-Ausweis. So wie man zum Beispiel fürs Autofahren einen Führerschein vorweisen muß. Natürlich können Sie sich das nicht vorstellen. Das gibt es nicht. Wir wissen das aus Erfahrung, schließlich sind wir erwachsen und keine Wickelkinder mehr. Gleichwohl bin ich so unterentwickelt, daß ich als freier Schweizer folgendes nicht verstehen und mir erklären kann: Bietet da ein Inserent in einer Zeitung ein «Ferienhaus am Zugersee» zum Verkauf an. Und als besonderes Zubehör führt er, vielleicht auch zur Begründung des respektablen Preises, an, mit dem Haus sei ein «Baderecht» verbunden. Ich stelle mir lebhaft vor, daß sich dieses Baderecht nicht auf die Badewanne im eigenen Haus bezieht, sondern auf das Baden im Zugersee, an dem das Haus steht. Seit wann, so frage ich mich, bedarf es eines besonderen Baderechtes, um in unseren Schweizer Seen baden zu dürfen?

fen? Muß ich inskünftig zu den Badehosen noch einen Badeberechtigungsausweis mitbringen und ihn der Seepolizei vorweisen? Auf Verlangen oder unaufgefordert? Schwimmend oder erst am Ufer? Vor oder nach dem Untertauchen oder (vor Staunen) Untersinken? Es wird allem nach immer freier in unserer freien Schweiz. So daß ich unseren lieben schweizerischen Wickelkindern rate: Seid vorsichtig und mißtrauisch, wenn man euch das Liedlein aus dem «Wilhelm Tell» (Freiheitsdrama in so und so vielen Aufzügen) vorsingt: «Es lächelt der See, er ladet zum Bade ...»

Säuglinge und Kinder der Ostschweiz, vereinigt euch!

Schade, daß ihr noch nicht organisiert seid. Aber das wird schon noch kommen. Nur ist es dann zu spät, um euch die Wohltat eines Säuglings- und Kinderspitals zu verschaffen. Wie soll man es nur anreisen, um jenen, die bereits aus den Windeln sind, Beine zu machen? Ich meine jene, die dem so ideal gestarteten Projekt für ein ostschweizerisches Kinderspital einen Bremsklotz unterlegt haben. So daß es dem Initiativkomitee, dessen Pläne und Geldsammlung ein überraschend vielfaches Echo gefunden hatten, verleidet ist und es so aus-

sieht, als würde hier wieder einmal eine günstige Gelegenheit verpaßt oder eine begrüßenswerte Initiative lahmgelegt.

War das nicht schon ein halbes Wunder: In unserer verbürokratisierten und bis zum letzten Kragenknöpflein verstaatlichten Schweiz machte sich ein privates Initiativkomitee mit viel Idealismus daran, den Bau eines ostschweizerischen Säuglings- und Kinderspitals in die Wege zu leiten. – Und die andere Hälfte des blauen Wunders war: In das Projekt, das in St. Gallen Gestalt annehmen soll, wurden die benachbarten Kantone einbezogen. Wir führen und finanzieren ja auch interkantonale Strafanstalten! Warum soll man es nicht einmal wagen und fertigbringen, ein Kinderspital als Gemeinschaftswerk mehrerer Kantone zu erstellen und zu unterhalten?

Das Echo auf den Aufruf des Initiativkomitees war eindeutig. Es flossen ihm Gelder aus der ganzen Ostschweiz zu. Die beiden Kantone Appenzell machten mit und die Behörden des Kantons Thurgau, der sonst schon Finanzsorgen mehr als genug hat und selber ein Kantonsspital bauen sollte, stellten einen namhaften Beitrag in Aussicht. Es leuchtete dem Volk wie den Behörden in den ostschweizerischen Kantonen ein: Ja, es muß etwas und zwar etwas Solides und Weitsichtiges unternommen werden, um unserer Region ein Säuglings- und Kinderspital zur Verfügung zu stellen.

Doch dann geriet die Angelegenheit in die Hände des Fabius Cunctator und seines Anhangs, des zögernden und Bedenken auf Bedenken beigenden. Es ist ja recht, wenn man denkt, bedenkt und überlegt. Aber ohne Wagemut und eine gewisse Großzügigkeit entsteht nichts Großes, auf das künftige Generationen staunend über die Weitsichtigkeit ihrer Vorfahren blicken können. Wenn man z. B. das Spital mit einer so geringen Bettenzahl ausstatten will, daß es nicht einmal sanktgallischen Ansprüchen Genüge leisten könnte, dann ist das gegenüber den zahlmäßig erwiesenen Bedürfnissen und gegenüber den Nachbarkantonen ein derart einschränkendes oder ausschließendes oder auch beschränktes Verhalten, daß ich begreife, wenn das Initiativkomitee sich davon distanziert.

Sollen nun die Pläne zu diesem vorbildlichen Projekt unausgeführt bleiben? Wollen sich die Sanktgaller den Vorwurf gefallen lassen, sie beklagten sich zwar öfters, die Schweiz höre in Winterthur auf, im gleichen Atemzug aber seien sie es, die nicht Hand böten, um ein ostschweizerisches Gemeinschaftswerk zu schaffen, das sich sehen lassen dürfte?

Säuglinge und Kinder der Ostschweiz, vereinigt euch und macht durch eure Eltern jenen Beine, die dem Projekt eines ostschweizerischen Säuglings- und Kinderspitals ein Bein stellen wollen!

SEPP SEMPACHER

